

1. Juni 1916

Das Codesurteil gegen Sir Roger Casement.

(Teleogramm der „Neuen Freien Presse“.)

Berlin, 30. Juni.

Aus Basel wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet:

Havas meldet aus London zu dem Urteil gegen Casement noch folgende Einzelheiten:

Die Geschwornen bejahten nach einstündiger Beratung die Schuldfrage gegen Casement in vollem Umfange. Nach Verlesung des Wahrspruches verlas Casement eine lange Erklärung gegen die englische Rechtsübung und bemerkte, es erfülle ihn mit größerem Stolz, auf der Anklagebank zu sitzen, als an der Stelle des Staatsanwalts zu sein.

Der irische Soldat Bailay, der mit Casement verhaftet worden war, wurde freigesprochen, da kein Anklagepunkt gegen ihn aufrechterhalten werden konnte.

Die Plaidoyers gegen Casement.

London, 29. Juni.

Ueber den Prozeß gegen Casement meldet das Reutersche Bureau:

Die letzten Tage des Verfahrens waren durch aueregende Zwischenfälle und dramatische Augenblicke gekennzeichnet. Der Generalstaatsanwalt, der die Krone vertrat, wies zunächst darauf hin, daß die Ausführungen des Rechtsbeistandes des Angeklagten in weitem Maße auf der inneren politischen Lage Irlands vor dem Kriege fußten, und fuhr fort, es hätte keinen wesentlichen Zweck, auf alte Streitfragen einzugehen, die mit den Tatsachen der Gegenwart nicht mehr in Zusammenhang stehen. Eine große Tatsache sei dazwischengegetreten, welche das ganze Gewicht der irischen Politik verändert habe, nämlich, daß die größte Militärmacht, die die Welt je sah, Großbritannien zu zerstören und diesem Reiche ein Ende zu machen versuchte. Von dem Augenblicke an, wo dieser Tiger-

sprung an die Gurgel Europas getan wurde, sei die Verantwortung für jedermann vergangen gewesen, der nicht England schädigen wollte. Der Generalstaatsanwalt wies auf den Anschluß der Iren an die Sache des britischen Reiches hin und sagte: Die irischen Soldaten haben ihre Namen mit ihren Schwertern auf den Schlachtfeldern Europas eingeschrieben.

Der Lord-Oberrichter drang in seiner Zusammenfassung darauf, daß das Gericht der politischen Lage Irlands vor dem Kriege nicht mehr Aufmerksamkeit schenken möge als nötig, um der Verteidigung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Es ist wahr, sagte er, daß es vor dem Kriege in Irland ein Hin und Her gab, aber wie groß auch in Friedenszeiten der Abstand zwischen Nordirland und dem Süden gewesen sein mag, so vereinigen sich doch, als es zum Kriege mit dem gemeinsamen Feinde kam, alle Kräfte in einer Weise, daß jedem Angriff dieses Feindes Widerstand geleistet werden konnte. Bezüglich der Beweggründe, welche die Verteidigung für Casement ins Treffen führte, sagte der Lord-Oberrichter: Wenn der Angeklagte wußte, daß das, was er tat, dem Feinde helfen würde, so unterstützte und förderte er, obgleich er einen anderen letzten Beweggrund hatte, den Feind. In diesem Zusammenhang dürfte das Gericht zu fragen haben, warum Deutschland erlaubt habe, daß Casement das Land verlasse, um in Irland zu landen.

Darauf zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde der Angeklagte schuldig erklärt. Auf die Frage, was er noch zu sagen habe, verlas Casement eine lange Erklärung, welche die Ausführungen des Anwalts über seine Beweggründe weiter ausspann, seine Treue für Irland allein betonte und die irische Politik von seinem Standpunkt ausführlich erörterte.

Hierauf verkündete der Gerichtshof das Urteil, das auf Tod durch den Strang lautete.

Eine Oberhansdebatte über Irland.

Rotterdam, 30. Juni.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London:

Im Oberhause verlangte Lord Salisbury Aufklärungen über die irischen Verhandlungen und fragte, ob bei Einführung der irischen Autonomie den treuen Untertanen oder den Feinden des Königs die Selbstverwaltung verliehen würde.

Lord Crewe sprach in seiner Antwort seine Mißbilligung darüber aus, daß die Angelegenheit in diesem Stadium zur Sprache gebracht werde.

Lord Middleton sagte, man habe den denkbar schlechtesten Zeitpunkt gewählt. Wenn jetzt in Irland allgemeine Wahlen stattfänden, würde man eine deutschfreundliche Mehrheit erhalten.

Lord Lansdowne teilte mit, daß das Kabinett bezüglich der irischen Vorschläge noch keine Entscheidung getroffen habe. Selbst in diesem Augenblick ständen noch Punkte von einschneidender Wichtigkeit in Beratung. Die Fortsetzung des Krieges bilde die einzige Sorge der Regierung. Die Regelung der irischen Frage habe noch keine festen Formen angenommen. Lloyd-George sei zwar zu Verhandlungen ermächtigt, die Regierung sei aber in keiner Hinsicht gebunden, die Vorschläge anzunehmen.

Eine Stimme gegen einen Ausgleich mit den Iren.

London, 30. Juni.

Lord Hugh Cecil schreibt in einem Briefe an die „Times“ über die irische Frage, es komme einzig und allein darauf an, welchen Einfluß sie auf den Krieg ausübe. Ein Ausgleich würde keine Ruhe und Versöhnung bringen, da man Verrat und Unruhen von Seiten der Sinn Feiner und Republikaner befürchten müßte, die nicht versöhnt würden. Cecil schlägt als einzig mögliche Lösung die kräftige und gerechte Anwendung des Gesetzes vor.